

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 41. Stück.

Den 12. October 1822.

I n h a l t.

Peter Bayard. — Jubelfeyer. — Wohlthätigkeit. —
Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß
der Gebobrnen 2c. — 36 Bekanntmachungen.

Recht thun und niemand scheuen.
Menschlich im Glück. Muthig im Unglück.

Peter Bayard.

Fast höher noch als Gdg von Verlichingen,
steht an uneigennütziger Vaterlandsliebe und welt-
historischer Wichtigkeit der französische Ritter Peter
Bayard, geboren im Jahre 1476 auf dem Schlosse
Bayard unweit Grenoble, der Sprößling ruhmvoller
Ahnen, deren tapfre Thaten ihm Vorbild und Antrieb
wurden.

Schon in seinem Knabenalter erwarb er sich,
wie durch sein Betragen, so auch durch seine Geschick-
lichkeit zu allen ritterlichen Uebungen Beyfall und Liebe.
Seit seinem dreyzehnten Jahre diente er als Page
XXIII. Jahrg. (41) zuerst

zuerst dem Herzog von Savoyen, dann, von diesem dem König von Frankreich übergeben, dem Prinzen von Ligny, der ihn in seinem siebenzehnten Jahre des Pagenendienstes entließ und unter seine Ritter aufnahm. Im Jahr 1494 folgte er dem französischen Heere, das Karl VIII. zur Eroberung Neapels nach Italien führte, und auf dem Rückzuge, den dieser König bald darauf antreten mußte, zeichnete er sich in der Schlacht bey Fornovo (6. Jul. 1495) so rühmlich aus, daß ihm der König ein Geschenk von 500 Fl. überreichen ließ.

Im Jahre 1499 kam er, als Ludwig XII., seit 1498 Karls VIII. Nachfolger, Mayland zu erobern suchte, abermals nach Italien. Das Unternehmen gelang. Ludwig Moro, Herzog von Mayland, wurde vertrieben, und die Franzosen bemächtigten sich Maylands. Aber bald kam der Vertriebene zurück, und der Kampf erneuerte sich. Jetzt wurde Bayard, der in der Zwischenzeit der Ruhe am Hofe zu Savoyen durch ritterliche Gesinnungen und Thaten sich Ruhm erworben hatte, von einem Unfall betroffen. Indem er mit kühnem Muthen einen geschlagenen Haufen bis nach Mayland verfolgte, wurde er hier von der Uebernacht umringt und gefangen. Aber die Tapferkeit, die er bey diesem Unfall, so wie das würdevolle Betragen, das er als Gefangener bewies, gewann ihm die Achtung des Herzogs. Ohne Lösegeld gab ihm dieser die Freiheit, ja auch Streitroß und Waffen zurück.

Nicht minder ritterlich bewies er sich auf dem Zuge der Franzosen nach Neapel (1501). Hier kämpfte er auf Leben und Tod gegen einen spanischen Ritter, der seiner unbesleckten Ritterehre geschmähert hat:

hatte. Er siegte und zeigte sich nun eben so großmüthig nach dem Kampfe als tapfer während desselben. Weiterhin rettete er die französische Armee von einem gefährlichen Ueberfall, indem er lange Zeit, allein und mit ausdauerndem Muth e eine Brücke über den Garigliano gegen die Spanier vertheidigte. Auch bewies er in eben diesem Kriege, wie fremd ihm Geldgier und Eigennützigkeit war. Einst hatte er einen Schatz von 15,000 Dukaten den Spaniern abgenommen; aber, ohne nur einen Heller davon für sich zu behalten, vertheilte er dieses Geld unter seine Kriegsgesellen. Und solche Erhebung über den persönlichen Vortheil, immer das Zeichen wahrer Größe, bewies er noch öfter. Bey der Erstürmung von Brescia (18. Febr. 1512), wo er seine Gensd'armen zu Fuße anführte, wurde er in den obern Theil des Schenkels gefährlich verwundet. Zwey seiner Leute trugen ihn aus dem Gefechte und dann, als Brescia erobert war, in eines der stattlichsten Häuser daselbst. Dies Haus gehörte einem reichen Edelmann; aber dieser war entflohen; nur seine Gemahlin war mit ihren zwey erwachsenen Töchtern zurückgeblieben. Sie befand sich in großen Aengsten. Doch Bayard nahm sich ihrer an und rettete sie vor Plünderung und Mißhandlung. Als ihm darauf die Edelfrau voll freudiger Dankbarkeit ein ansehnliches Geldgeschenk überreichte, so nahm er es zwar an, weil er es, ohne sie zu kränken, nicht zurückweisen konnte, gab es aber sogleich den Töchtern als einen Beytrag zu ihrer Ausstattung.

Als beständiger Theilnehmer an allen damaligen Kriegszügen der Franzosen, trat er, von seiner Ver-

wundung wieder genesen, aufs neue wieder in die Schlachtreihen der Franzosen und half ihnen den Sieg bey Ravenna (14. April 1512) erringen, der ihrem tapfern Anführer Gaston de Foix das Leben kostete. Darauf zog er sich mit ihnen, da ihr eigenes Vaterland bedroht wurde, nach Frankreich zurück. Auf diesem Rückzuge wurde er, da er eine Brücke bey Pavia vertheidigte, aufs neue verwundet, und als er darauf zu seiner Wiederherstellung nach Grenoble gebracht worden war, ergriff ihn ein bössartiges Fieber, das ihn dem Tode nahe brachte. Da entstand um ihn lautes Wehklagen, und viele Gebete erhoben sich für ihn zum Himmel; denn wer ihn kannte, liebte ihn wegen seines Heldenmuths und seiner Menschenfreundlichkeit. Und der Himmel erhörte diese Gebete. Er genas, gleichsam um nun zu zeigen, daß er auch den schwersten und glorreichsten Sieg, den Sieg über sich selbst, erringen könne. Als Lebenskraft und Lebensfreude in ihn zurückgekehrt war, ward ihm auf sein Verlangen von einem seiner Diener ein schönes Mädchen in sein Gemach geführt. Er blieb nicht gleichgültig bey ihrem Anblick; als aber das Mädchen sich ihm zu Füßen warf, ihm mit heißen Thränen bekannte, daß ihre Mutter aus Armuth sie gezwungen habe, hieher zu kommen, und ihn flehentlich bat, sie nicht zu entehren: so ward er tief gerührt. Von edleren Empfindungen durchdrungen, rief er aus: „Nein, so niedrig denkt Bayard nicht, daß er dir, liebes Kind, deine Unschuld rauben sollte!“ Und sogleich hüllte er sie in seinen Mantel und führte sie zu einer seiner Verwandten, wo sie die Nacht über bleiben sollte. Am andern Morgen ließ er die Mutter des Mädchens zu sich

sich kommen, machte ihr gerechte Vorwürfe über ihr unmütterliches Betragen und gab Geld, daß sich das Mädchen an einen Mann, der sie liebte, verheirathen konnte.

Aufs neue erschien er nun in den Kriegen, die Frankreich in den letzten Tagen Ludwigs XII. gegen Spanien, England, Oestreich und die Schweiz zu führen hatte, und aufs neue bewährte sich sein Heldennuth und der Ruhm, den er sich dadurch erwarb. In der für Frankreich unglücklichen Schlacht bey Guingate (17. Aug. 1513) gerieth er mit mehreren Ritztern in Gefangenschaft; aber aus Achtung seiner Tapferkeit erhielt er bald und ohne Lösegeld die Freyheit. — Nach dem Tode Ludwigs XII. (1. Jan. 1515) zog er mit dessen Nachfolger Franz I. nach Italien und kämpfte in der Riesenschlacht von Marignano (14. und 15. Sept. 1515), die den Schweizern den Ruhm und die Selbstaushung der Unüberwindlichkeit entzog. Nach derselben verlangte König Franz, damals erst ein und zwanzig Jahre alt, voll Sinnes für Rittervehre und hocheifrent über diesen wichtigen Sieg, daß Bayard, der Ritter ohne Furcht und Adel, ihn noch auf dem Wahlplatze zum Ritter schlagen sollte. Bayard, eben so bescheiden als tapfer, suchte sich diesem Verlangen zu entziehen; aber vergebens! Der König ließ sich vor ihm auf die Kniee nieder, worauf Bayard dessen Nacken nach Rittersitte mit der flachen Schwerdtklinge berührte, und dann das Schwerdt küßte mit einem Wonnegesühl, als habe er jetzt den schönsten Lohn seines ritterlichen Lebens erhalten.

Späterhin kämpfte er noch in dem ersten Kriege, den Franz I. mit Kaiser Karl V. seit 1521 führte. Ruhmvoll vertheidigte er sechs Wochen lang mit ungefähr tausend Mann das schwach besetzte Mezieres in der Champagne gegen die überlegene Macht, die Karl V. dahin gesendet hatte. Die beyden Anführer der Belagerung, Franz von Sickingen und der Graf von Nassau, mußten sich zurückziehen, und Bayard erhielt zur Belohnung seiner rühmlichen Tapferkeit von seinem König den Orden des heiligen Michael. Doch bald darauf war er unglücklich, aber nicht durch eigene, sondern durch fremde Schuld. Unter dem Admiral Bonnivet, dem es weniger an Muth als an Feldherrnblick mangelte, war er 1523 nach Italien gezogen. Dasselbst übertrug ihm Bonnivet die Besetzung des Dorfes Rebec unweit Mayland, ohne ihm doch die dazu nöthige Mannschaft zu geben. Vergessens bat er um Verstärkung: Bonnivet hörte ihn nicht; und was er besorgt hatte, geschah. Er wurde zur Nachtzeit von dem spanischen Feldherrn Pescara überfallen und konnte nur mit Mühe und unter großen Verlusten sich zurückziehen. Im folgenden Winter litt das französische Heer an Hunger und ansteckenden Krankheiten, und sah sich darum im Frühling 1524 zum Rückzug genöthiget. Aber Bonnivet leitete diesen Rückzug nicht mit gehöriger Umsicht. Die Spanier unter Pescara folgten ihm und bey dem Uebergang über die Sesia, unfern Romagnano, wurde er von ihnen angegriffen und sein Heer in Verwirrung gebracht. Verwundet übertrug er die weitere Anführung des Heeres dem tapfern Bayard. Bayard übernahm sie mit den Worten: „Es ist zwar spät;

spät; aber meine Seele gehört Gott und mein Leben dem Staate!“ Aber während er nun mit langstehender Tapferkeit die andringenden Feinde zurückhielt, wurde er tödtlich verwundet. Jetzt ließ er sich von seinem Stallmeister unter einen Baum niedersetzen mit dem Gesichte gegen die Feinde und bereitete sich zum Sterben. Sein Schwerdt mit dem kreuzförmigen Griff galt ihm als Crucifix; er küßte es mit Inbrunst, beichtete seinem Stallmeister, und übertrug ihm Grüße an den König, an die Prinzen und an den Adel von Frankreich. Das Getümmel der Schlacht tobte neben ihm hin; Freunde und Feinde kamen vorüber, aber wer ihn sah, bezeigte ihm Achtung. Die Spanier errichteten über ihm ein Zelt und brachten ihm einen Priester. Auch der Connetable von Bourbon, ein französischer Prinz, der aus Rache König und Vaterland verlassen und sich zu den Spaniern gewendet hatte, kam auf ihn zu und bedauerte ihn. Hochherzig erwiderte der Sterbende: „Bedauert mich nicht, denn ich sterbe als ein rechtschaffener Mann; euch aber bedauere ich, weil ich sehe, daß ihr wider euren König, euer Vaterland und euren Eid die Waffen führt.“ — Bald darauf starb er, am 14. April 1524, acht und vierzig Jahre alt, von Freunden und Feinden hochgeehrt und mit dem bleibenden Ruhme, als Held ohne Furcht und Tadel (Chevalier sans peur et sans reproche) gelebt zu haben.

Auflösung der Charade im 38. Stück:

Hausfrau.

Chronik der Stadt Halle.

Jubelfeyer.

Am sechsten October feyerte der hiesige Archidiaconus und Pastor am Hospital, Herr Christian Gottzlieb Eiskfeld, sein funfzigjähriges Amtesjubiläum. Er war geboren zu Melben, einem Dorfe im Saalskreise, wo sein verewigter Vater Prediger war, den 14. März 1748, studirte zu Halle und lehrte in den deutschen Schulen der Frankischen Stiftungen, wo er zugleich die Aufsicht über einen Theil der Vaterlosen führte. Im Jul des Jahres 1772 wurde er zur vierten Predigerstelle, als Adjunct des Ministeriums, bey der hiesigen Oberpfarrkirche zu Unserer Lieben Frauen berufen, und am 6. October desselben Jahres ordinirt und confirmirt. Zum Andenken dieses für ihn und für viele Andre merkwürdigen Ereignisses feyerte man mit ihm an eben diesem Tage, nach einer Reihe von 50 Jahren, die er in fast ununterbrochener Gesundheit durchlebt hatte, sein Amtesjubiläum. Der Greis predigte mit männlicher Kraft und Munterkeit, nach 1 Timoth. 4, 16., über die Pflicht eines christlichen Religionslehrers, auf sich und auf die von ihm verkündigte Lehre Acht zu haben, und dadurch sich selbst und die seiner Leitung Anvertrauten selig zu machen. Nach der Predigt geschah die Einsegnung vor dem Altar durch den Consistorialrath und Superintendenten D. Bagnig, wobey er den Greis an Paulus Zuruf: Lasset uns Gutes thun und

und nicht müde werden, erinnerte und herzliche Segenswünsche über ihn aussprach. Herr Consistorialrath Neander wiederholte, als Deputirter der K. Regierung zu Merseburg, diese frommen Wünsche; und eben dies that auch der Specialcollege des Greises, Herr Superintendent Fulda, in seinem und in der übrigen Prediger der Gesamtstadt Halle, Namen. Ein feyerliches: Nun danket alle Gott, endete die schöne Handlung. Mehrere tausend Zuhörer waren in der festlich geschmückten Kirche gegenwärtig, und alles beieferte sich vor und nach der Feyer seine aufrichtige Theilnahme zu erkennen zu geben. Sowohl das K. Consistorium der Provinz Sachsen als auch die K. Regierung zu Merseburg überschickten dem Jubelgreis Belobungsschreiben, die ihm vom Herrn Consistorialrath Neander überreicht wurden. Und so bezeugten fast alle Collegia der Stadt, und namentlich der Magistrat, das Kirchencollegium zu U. L. Fr. mit den übrigen Kirchencollegiis, der Gemeinderath u. ihre innige Theilnahme. Auch die theolog. Facultät der hiesigen Universität ließ ihm durch ihren Senior und Decan, Herrn Consistorialrath D. Knapp, Heil und langes Leben wünschen. Mehrere Mitglieder der hiesigen Gemeinden, besonders der Mariengemeinde, überbrachten ihm Weihegeschenke, und Erwachsene und Kinder freueten sich laut und in der Stille des schönen Festes. Ein frohes Mahl, an einer Tafel von einigen 70 Couverts, beschloß die Feyer, wobey der Greis aus dem ihm von den Gemeindegliedern verehrten silbernen Pokal auf die Gesundheit Sr. Majestät unsres Königs trank, und Herr Consistorialrath Neander den Greis hoch leben ließ.

ließ. Alles stand von dem frohen Mahl fröhlich auf und verließ unter den besten Wünschen für das längere Leben des Greises den festlichen Saal. W.

2.

Wohlthätigkeit.

Indem wir unsern geehrten Mitbürgern und Mitbürgerinnen unsern tief gefühlten Dank für die Gaben sagen, womit Sie uns zum Besten eines Fonds für die Armenschule, dessen Zinsen zur Bekleidung oder Anschaffung von Arbeitsmaterialien verwendet werden sollen, erfreuet haben, erlauben wir uns anzuzeigen, was an Geschenken und Arbeiten bereits eingekommen ist, und damit die Bitte zu verbinden, auch ferner nicht müde zu werden im Guten und eingedenk zu seyn der göttlichen Verheißung unseres großen Menschen- und Kinderfreundes, der in den Worten: „Was ihr der Geringsten Einem gethan, das habt ihr mir gethan,“ Aufforderung und Lohn ausspricht.

Diese Bitte ergeht vorzüglich an unsere Mitgeschwestern, uns doch ja mit Beyträgen weiblicher Arbeit zu erfreuen. Nicht jede kann mit Geld unterstützen, aber eine freye Stunde hat jede, und diese für unsern Zweck zu verwenden, bitten wir herzlich!

An Geschenken: Die Walter Scottschen Werke, Biblische Erzählungen des alten und neuen Testaments mit Kupfern; Dramatische Werke von Auffenberg; Beverley von Walter Scott; eine Tabaksdose, ein Ring, eine Tuchnadel, ein silbernes Theesieb, ein eiserner Strichhaken, eine ausgelegte Nadelbüchse.

An

An weiblichen Arbeiten: 4 Arbeitsbeutel, 2 Hauben, 4 Kragen, 3 Paar Manschetten, 1 Füllhats Tuch, 3 Herrenhalstücher, 3 Taschentücher, 2 Filetfräsen, 1 Kinderkleid, 1 Paar Tragbänder, 4 Filetbeutel, 1 Perlenbeutel, 1 Paar Filetmanschetten, 1 Börse, 1 gehäkelttes Büchlein, ein Brieffafel in ächten Kanava gestickt, eine Perlenbörse, 1 Arbeitsbeutel, eine Klingelschnur, 1 Nähbuch, 3 Schnupftücher, 1 Filetfräse, 1 Mütze in Füll, 1 Mütze in Gaze, 1 Paar Manschetten, 1 Nadelfissen, 1 Kragen, 1 Kindermütze, 1 Paar Strumpfbänder.

(Die Berechnung der baar eingekommenen Gelder folgt im nächsten Stück.)

von Courbière.

Mariane v. Madai geb. v. Schubardt.

Wilhelmine Senff geb. du Bignon.

Julie v. Balthasar geb. v. Schubardt.

Auguste Barfen geb. Sachs.

Louise du Bignon.

Henriette von Barfuß.

3.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

118) Von K. in einer Prozesssache mit L. 12 Gr.

Von einem wohlwollenden Magistrat für erteilte Erlaubniß, Musik und Tanz halten zu dürfen:

119) Von Herrn H. 1 Thlr.

120) Von dem Fleisbergewerk 1 Thlr.

121) Von

121) Von einer vergnügten Hochzeit 2 Thlr.
10 Gr.

122) Die Tochter des Marionettenspielers
Friedrich Grimmer zu Jörnitz im Mansfeldschen
zahlte an die Armenkasse für die Erlaubniß, 14 Tage
lang auf dem hiesigen Rathskeller spielen zu dürfen,
2 Thlr.

Die Curatoren der Armenkasse.
Lehmann. Kunde.

Zu dem Gelde für die Freyschulen bitte ich noch
hinzuzusetzen:

vom H. R. F. 1 Thlr.
und darnach die Summe zu ändern.

Dr. Köhler.

4.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛ.
September. October 1822.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 7. September dem Chirurg
Nitschke ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 159.) —
Den 16. ein unehel. S. (Nr. 841.) — Den 20.
dem Tuchmachermeister Dörner ein S., Carl Heins-
rich. (Nr. 1488.) — Den 25. dem Schneidermeister
Zahn ein S., Friedrich Wilhelm August. (Nr. 932.)

Ulrichsparochie: Den 21. Sept. dem Tischlermeister
Naumann eine Tochter, Johanne Marie Amalie.
(Nr. 282.) — Den 26. dem Bilderhändler Goltzsche
ein S., Friedrich Alber. (Nr. 1565.) — Den 27.
dem

dem Handarbeiter Ludwig eine Z., Caroline Wilhelmine. (Nr. 448.) — Dem Brauer Gasteyer eine Z., Johanne Marie Henriette. (Nr. 1615.)

Domkirche: Den 7. Sept. dem Schuhmachermeister Schulze eine Z., Theresie Caroline. (Nr. 552.) — Den 22. dem Schneidermeister Martinus ein Sohn, Gustav Friedrich Otto. (Nr. 955.) — Den 27. dem Tischlermeister Vinzenz eine Tochter, Louise Amalie. (Nr. 172.)

Neumarkt: Den 1. Oct. dem Schmiedemeister Senff ein Sohn, Andreas Friedrich. (Nr. 1287.)

Glauchau: Den 13. Sept. dem Calculator Jung eine Z., Sophie Fanny Ida. (Nr. 1970.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 29. September der Schuhmachermeister Krizsche mit M. K. S. Clauder.

Ulrichsparochie: Den 3. Oct. der Maurer Putsch mit J. Ch. Ch. Richter. — Den 6. der Handarbeiter Brackel mit M. Ch. Dulsner.

Domkirche: Den 6. Oct. der Strumpfwirker Hammer mit A. D. Schnurbusch.

Neumarkt: Den 2. Oct. der Tuchmachermeister Zimmermann mit J. C. Dünnehaupt. — Den 6. der Schuhmachermeister Tollke mit J. D. Schaaß. — Der vormalige herrschaftl. Bediente Greuel mit J. C. C. Schulze.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 30. Sept. der Tischlergeselle aus Prontöbra im Voigtlande Meinel, alt 19 Jahr, Lungenentzündung. — Den 1. Oct. des Buchdruckers Thieme Wittwe, alt 44 Jahr, Brustkrankheit. — Den 3. der Invalide Weber, alt 60 J. Nervenschlag.

Domkirche: Den 4. Oct. des Dekonom Werner Ehefrau, alt 37 J. 5 M. 1 W. 2 Z. Folgen der Niederkunft.

Glauchau

Glauch: Den 2. October des Crumpfwirkermeisters
Sasse S., Johann Friedrich, alt 1 J. 10 W. Krämpfe.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnig.

Bekanntmachungen.

Da ich meine bisherige Wohnung in der Galgstraße verändert und auf dem Schlamm in Nr. 955 verlegt habe, so zeige ich solches meinen hiesigen und auswärtigen Kunden ergebenst an.

Martinius, Mannskleidermacher.

Schöne diesjährige Essigpfeffergurken, marinirten
Aal, beste Brabanter Sardellen verkauft in bester Güte
und billigst G. F. S. Köhler.

Gesuch. Sollte ein junger Mensch von guter Erzie-
hung Lust haben die Schuhmacherprofession zu erlernen,
derselbe kann gleich in die Lehre treten bey dem

Schuhmachermeister C. G. Pohle,
vor dem Galgthor Nr. 1613.

Am Ulrichsthor Nr. 36 sind zu Weihnachten d. J.
zwey Boden zu vermietthen nebst einer Wagenremise.

Blumenvasen und Porpurri-Töpfe
in den neuesten und geschmackvollsten Formen zu äußerst
billigem Preis empfing die Gerlach'sche Handlung.

Wer sich als den rechtmäßigen Besitzer eines von
Passendorf nach Halle nachgelaufenen Windhundes legiti-
miren kann, der hat sich zu melden am Markte Nr. 230.

Den 18. und 19. Oct. ist Gelegenheit nach Berlin mit
2 verdeckten Wagen zu fahren, wer diese Gelegenheit be-
nutzen will, melde sich hinter dem Rathhause in Nr. 231.

Lohufuhrmann Vogel

Montag als den 14ten October Vormittag um 10 Uhr
soll am Oßerrannischen Thor hinter der Thorschreiber's-
Wohnung eine bedeutende Quantität alte Wellerwand und
Strohlehm nach Sudern oder im Ganzen meistbietend ver-
kauft werden.

Ich mache meinen geehrten in- und auswärtigen Kunden ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung vom Schülershofe jetzt in die große Klausstraße in das Deutsche Haus Nr. 873 verlegt habe, mit der Bitte, mir Ihr ferneres Zutrauen zu schenken.

Naagelschmiedemeister Heinemann.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt bey dem Vicualienhändler Herrn Röder in der Schmeerstraße wohne, zeigt hierdurch ergebenst an

der Mannskleidermacher Teutschbein.

Ich mache meinen geehrten Kunden ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt in meinem Hause in der Kuhgasse Nr. 452 wohne, mit der Bitte, mir Ihr ferneres Zutrauen zu schenken.

Damen-Schneidermeister S. Kumpf.

Logisveränderung.

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich mein Logis aus den Kleinschmieden am Markte in die Klausstraße Nr. 881 nahe am Klausthore verlegt habe, bitte zugleich um gütigen Zuspruch, indem ich die billigsten Preise und prompteste Bedienung versichere.

Adam Schneider, Hutmachermeister.

Ich mache meinen geehrten in- und auswärtigen Kunden ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung vom alten Markt jetzt auf den großen Berlin in das vormalige Kaiserische Haus Nr. 418 verlegt habe, mit der Bitte, mir Ihr ferneres Zutrauen zu schenken.

Schneidermeister Müller ten.

Meine Wohnung ist jetzt in dem Hause des Detonom Herrn Reiche in der Schmeerstraße; ich diene mit Reitperden und modernen einpännigen Stuhlwagen.

Ernst Friedrich Krüger.

Sollte ein junger Mensch Lust haben die Schuhmacherprofession zu erlernen, der kann sich melden in der großen Klausstraße Nr. 873 bey dem Schuhmachermeister Anton Güttel, und daselbst sogleich in die Lehre treten.

Neu erfundenes Glanzwichspulver
 von H. W. F. Denstorff, Apotheker zu Schwannebeck
 bey Halberstadt, welches in Magdeburg und Braunschweig
 schon allgemein beliebt ist, dem Leder den schönsten Glanz
 giebt, dasselbe weich und geschmeidig erhält, ohne demsel-
 ben zu schaden, und zugleich billiger kommt als die geringste
 Wicse. Das versiegelte Pöcket von $\frac{1}{4}$ Pfund nebst Ge-
 brauchsanweisung kostet 2 Gr. in Courant, und ist zu
 haben bey

J. H. Keil senior.
 Große Ulrichstraße Nr. 1.

Nachstehendes Zeugniß hat der Herr Ritter, Hofrath
 und Professor Tromsdorff von diesem Pulver ausge-
 stellt:

Herr Apotheker Denstorff zu Schwannebeck bey
 Halberstadt hat mir eine Quantität seiner neuerfundenen
 Glanzwicse zur Prüfung überschiekt, und zugleich auch
 die Vorschrift mitgetheilt, nach welcher dieselbe bereitet
 worden. Ich kann nach gehöriger Prüfung bezeugen: daß
 dieses von Herrn Denstorff gefertigte Glanzpulver oder
 Glanzwicse durchaus ganz dem Zweck entsprechend und sein
 Gebrauch dem Leder ganz unschädlich ist.

Erfurt, den 25. Julius 1822.

Dr. Joh. Bartholmæ Tromsdorff,
 Ritter des Königl. Preuß. rothen Adlerordens 2ter Klasse,
 Hofrath und Director der Königl. Preuß. Akademie
 gemeinnützlicher Wissenschaften zu Erfurt u. s. w.

Den 13ten und 14ten October ist Gelegenheit in einem
 verdeckten Kutschwagen nach Berlin zu fahren beym Fuhr-
 mann Saß auf dem alten Markt.

In einer nicht unbedeutenden Materialhandlung kann
 ein junger Mensch von guter Erziehung, dem es nicht an
 den nöthigen Schulkenntnissen fehlt, unter billigen Be-
 dingungen als Lehrling sogleich angestellt werden. Nähere
 Auskunft giebt der Unterschriebene.

Halle, den 8. October 1822.

Dr. Dohlhoff.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.